

# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltosisstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltosisstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Bosnien-Herzegowina.

Aus Sarajevo wird berichtet: Die Serben rüsten sich bereits eifrig zum bevorstehenden Wahlkampfe, in dem die „Muselmanische nationale Organisation“, in deren Lager das Gros der islamitischen Bevölkerung steht, mit der eigentlichen Agitation noch nicht eingesezt hat und erst die Ausschreibung des Wahltermins abwarten will, um dann das Programm und die Kandidaten aufzustellen. Unter den Kroaten herrscht völliges Zerwürfnis und die Wahlen dürften sie — falls es nicht rechtzeitig zu einer Kallierung kommt — ganz unvorbereitet antreffen. In den letzten Tagen hielt in Sarajevo der serbische Neunerausschuß mit den von den sechs Kreisauerschüssen entsendeten Vertrauensmännern Beratungen ab hinsichtlich der Aufstellung des Programms und der Kandidaten für den Landtag. Die Puntkationen des Programms werden geheim gehalten, bis die einzelnen designierten Kandidaten sich für seine Annahme erklärt haben werden. Vorläufig erfährt man nur soviel, daß sich bezüglich eines der wichtigsten Programmpunkte die bekannten Führer der radikalsten Serbenpartei, Zestanović, Sola, Damjanović u. a. Bedenkzeit vorbehalten. In bezug auf die Agrarfrage bestimmt das Programm, daß deren Lösung durch den Staat und daß die Kmetenablösung obligatorisch zu erfolgen habe.

### Studienreisen der Konsular-Akademiker.

Das Ministerium des Außern hat behufs Ausgestaltung des praktischen Anschauungsunterrichtes der Konsular-Akademiker mit den beiden Regierungen die Veranstaltung sachlich geleiteter Exkursionen für die Hörer der letzten drei Jahrgänge der Akademie veranlaßt, deren Programm sich auf je drei Jahre und drei ganzwöchige Exkursionen verteilt, somit neun Exkursionen umfaßt, die den Besuch aller wichtigeren Produktions-, bezw. Verkehrs- und Handelspunkte der

Monarchie gestatten. Beim Besuch der Etablissemments ist auch für sachliche Vorträge seitens der beteiligten Kreise Vorsorge getroffen. In Ausführung dieses Programms ist die erste Exkursion in der Zeit vom 19. bis 27. Februar l. J. vorgenommen worden und hatte die beiden größten Häfen der Monarchie — Triest und Fiume — zum Ziel. In beiden Orten fanden die Teilnehmer der Exkursion — 21 an der Zahl — seitens der interessierten Körperschaften und Behörden die freundlichste Aufnahme. Neben den Hafeneinrichtungen waren in Triest das Handelsmuseum, das Lloydarsenal, das Stabilimento Tecnico, die Linoleum-Fabrik, die Anlagen der Krainischen Industriegesellschaft in Servola und die Schiffswerfte von Monfalcone Gegenstand der Besichtigung. In Fiume wurde in gleicher Weise die Zeit des Aufenthaltes dem Studium der Hafenverhältnisse und dem Besuch der Danubius-Schiffswerfte, der Whiteheadschen Torpedofabrik, der Papierfabrik, Mineralölraffinerie und des Auswandererheimes gewidmet und das eben eingetroffene Auswandererschiff „Saxonia“ der Cunard-Linie einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Auf der Rückreise erfolgte in Budapest die Besichtigung des Handelsmuseums, bei welchem Anlaß, gleich wie in Triest und Fiume, von kompetenten Fachleuten äußerst instruktive Vorträge über Fragen der Volkswirtschaft und des Verkehrs gehalten wurden. Die Leitung der Übungsreise lag in den Händen des Akademiedirektors Generalkonsuls von Winter, welchem die Professoren Dr. Franz Heiderich, Dr. Rudolf Kobatsch, Dr. Tanfred Stofka und der Präsekt Dr. Ludwig Barski zur Seite standen. Die genannten Herren wurden in Budapest vom ungarischen Handelsminister empfangen. Sowohl in Triest als auch in Fiume und Budapest wurden den Exkursionsteilnehmern zu Ehren von den beteiligten Interessentkreisen (in Fiume vom Gouverneurstellvertreter) festliche Veranstaltungen getroffen, welche durch Herstellung eines innigen persönlichen Kontaktes wesentlich zur Erreichung des angestrebten Zweckes beitrugen. Bei diesen Anlässen wurde von beteiligter Seite zu wiederholtenmalen der Befriedigung darüber Ausdruck

gegeben, daß das auswärtige Amt für die wirtschaftliche Ausbildung der Konsularbeamten durch verständnisvolles Eingehen auf die Wünsche der Produzenten so zweckmäßig Vorsorge treffe, und gleichzeitig betont, daß die kommerzielle und maritime Tätigkeit der Konsularämter dank den in den letzten Jahren getroffenen Maßnahmen der Zentralleitung wesentliche Fortschritte aufzuweisen habe. Nach Ostern wird eine Reise nach dem nordböhmischen Industriegebiete (Reichenberg, Gablonz, Aussig, Karlsbad) angetreten werden, welcher zu Pfingsten ein Ausflug nach Ungarn folgen soll, der hauptsächlich dem Studium der Landwirtschaft und Viehzucht gewidmet sein wird.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 8. März.

Herrenhausmitglied Graf Mensdorff-Pouilly spricht im „Vaterland“ die Befürchtung aus, daß das österreichische Abgeordnetenhaus trotz der Geschäftsordnungsreform nicht tadellos funktionieren werde. Es sei mehr als wahrscheinlich, daß noch vor Ablauf des „Probepjahres“ das Haus wieder zertrümmert wird. Was dann? Mancher werde sagen: Schluß, Streusand drauf — Absolutismus. Aber das wäre weder konstitutionell richtig, noch das Empfehlenswerteste. Konstitutionell richtig ist in solcher Lage nur der Appell an die Wähler, ans Volk und so paradox es klingt, es wäre dies vielleicht auch die empfehlenswerteste Lösung, und zwar je früher, je rascher durchgeführt, desto besser.

Reichsratsabgeordneter Dr. Anton Bergelt führt in der „Zeit“ aus, daß die Deutschen Böhmens gewonnen sind, den Kampf für die Erringung ihrer nationalen Rechtsstellung mit Entschiedenheit durchzuführen und die Opfer, die dieser Kampf auch ihnen auferlegt, nicht zu scheuen. Vor allem müsse darauf gedrungen werden, daß die nationalpolitischen Vorlagen im Reichsrate zur Beratung gelangen. Sind diese Vorlagen einmal im nationalen Ausschusse des Abgeordnetenhauses, dann werde dies auch mit Notwendigkeit zur Verhandlung der anderen im böhmischen Landtag eingebracht

## Fenilleton.

### Pussy.

Eine Frühlingsgeschichte von Gotthard Brenkendorff. (Schluß.)

„Dreihundert Mark Belohnung dem Wiederbringer eines weißen Angora-Kätzchens, das auf den Namen ‚Pussy‘ hört und ein himmelblaues Seidenhalsband trägt. Abzugeben bei Regierungsassessor von Bärwald, Platanenstraße 34.“

Fräulein Mizzie war außer sich, als sie das zweite Inserat gelesen hatte. Sie schrieb drei entrüstete Briefe, dem sie alle drei zerrissen hatte, legte sie sich auf die Chaiselongue, um das Übermaß ihres schmerzlichen Zornes in Tränen ausströmen zu lassen.

Der nächste Tag war kaum angebrochen, als in Fräulein Mizzies Wohnung ein mit Blumen geschmückter, funkelnelagelener Deckelkorb abgegeben wurde, an dem eine Visitenkarte des Herrn von Bärwald befestigt war.

„Ich will gleich auf der Stelle tot hinfallen, wenn nicht unsere ‚Pussy‘ darin ist,“ rief das Stubenmädchen Paula. „Man kann es ja durch all den Rosen- und Weichenduft hindurch deutlich riechen.“

Zitternd vor Erregung kniete Fräulein Mizzie nieder, um den Deckel zu lösen; aber mit einem gellenden Aufschrei prallte sie zurück, denn was da gleich einem teuflischen Kobold aus dem engen Gefängnis herausfuhr, war zwar eine schneeweiße, mit blaßblauem Seidenbändchen geschmückte Angora-Katze; aber die heiß ersehnte Pussy war es ohne allem Zweifel nicht. Denn wie ein böser Geist, der hundert Dämonen in sich vereinigt,

fuhr dies unselige Geschöpf sauchend, zischend und knurrend im Zimmer umher, über Tische und Stühle, über Schränke und Stageren, um endlich in drohender Angriffsstellung hoch oben auf einer Konsole Fuß zu fassen.

„Gütiger Himmel, das Vieß ist tobjüchtig,“ schrie das Stubenmädchen Paula. „Unsere Pussy ist das im Leben nicht. Sie hat ja giftgrüne Augen. Soll ich die Feuerwehr holen, gnädiges Fräulein?“

Fräulein Mizzies Antlitz war starr geworden vor Zorn und Bestürzung. Aber sie bewahrte eine bewunderungswürdige äußere Ruhe.

„Nein, nicht die Feuerwehr, Paula! Aber gehen Sie, bitte, unverzüglich zu dem Regierungsassessor von Bärwald und richten Sie ihm in meinem Namen aus, er möge sich gefälligst die Katze zurückholen, die er sich erlaubt hat, mir unaufgefordert zuzusenden.“

Paula ging. Und sie hatte vermutlich eine sehr eindringliche Schilderung von der furchtbaren Lebensgefahr entworfen, in der ihre junge Herrin sich befand; denn es waren noch nicht sechs Minuten vergangen, als der elegante Herr aus dem gegenüberliegenden Hause völlig atemlos hereinstürzte, um nach einer hastig vorgebrachten Entschuldigung von „schöner Täuschung, der er selber zum Opfer gefallen sei“, alsbald eine todesmutige Jagd auf die rabiate Pseudo-Pussy zu beginnen. Die Heße zog sich durch alle fünf Zimmer der Wohnung hin und als Herr von Bärwald die gefährliche Kreatur endlich in Fräulein Mizzies jungfräulichem Schlafgemach dingfest gemacht, rann ihm aus einer klaffenden Wunde am Handrücken warmes, rotes Blut. Kaum war Fräulein Mizzie dieses schrecklichen Schauspiel ansichtig geworden, als sie in hellem Entsetzen auf den Verletzten zuwieft.

„Sie bluten? Sie sind vielleicht ernstlich verwundet? Und das Tier ist möglicherweise toll? O mein Gott, ich könnte es nicht überleben! Sie haben es ja so gut und freundlich gemeint! Paula — schnell, schnell! — Laufen Sie zu einem Arzt! Andererseits will ich versuchen, das Blut zu stillen.“

Paula hatte schon die Wohnungstür geöffnet, als ein lachender Zuruf des Assessors sie zurückhielt. Die falsche Pussy aber hatte die günstige Gelegenheit benützt, sich seinem Griff zu entwinden und wie ein Pfeil die Treppe hinabzuschleusen.

Wenn er aber auch den Arzt abgelehnt hatte, die Samariterdienste Fräulein Mizzies lehnte Herr von Bärwald nicht ab. Und während des Blutstillens mußten sie mit überraschender Schnelligkeit recht gute Freunde geworden sein, denn ihre Gesichter strahlten, und sie lachten beide mit Augen und Lippen, als sie eine Weile später Seite an Seite den Salon betraten. Auf der Schwelle aber blieben sie alle zwei sprachlos stehen, wie vor einer übernatürlichen Erscheinung. Denn an ihrem gewohnten Plätzchen auf dem sonnenbeschiedenen Samtkissen saß unschuldig, wie wenn nicht das geringste geschehen wäre, in all ihrer schneeweißen Schönheit Pussy — die richtige Pussy mit dem Seidenfell und den türkisblauen Augen. Auf demselben geheimnisvollen Wege, auf dem sie entwischt war, mußte sie sich auch wieder zurückgefunden haben. Und mit sanftem Schnurren ließ sie nunmehr die überschwenglichen Liebkosungen ihrer jungen Herrin über sich ergehen.

Damit hat diese Katzen- und Frühlingsgeschichte ein Ende. Was der Sommer und der Herbst für Mizzie und Pussy brachten, ist zu selbstverständlich, als daß es der Mühe wert wäre, es hier noch ausdrücklich zu erzählen.

Vorlagen und Anträge und damit auch zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Prager Landtages führen.

Die „Montagsrevue“ schreibt: Bisher fehlt eine autoritative Bestätigung des Gerüchtes, daß zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm ein Meinungsaustrausch erfolgt sei, welcher zur Beseitigung der aufgetauchten Verstimmungen geführt hätte. Verschiedene bedeutungsvolle Einunziationen sprechen aber dafür, daß sich tatsächlich eine Klärung vollzogen hat, die wohl nur durch persönliches Eingreifen der Monarchen erzielt werden konnte. Ob damit bereits Bürgschaften für einen völligen Ausgleich gewonnen wurden, ist vorläufig noch zweifelhaft. Schon die Milderung des Gegensatzes wäre aber hoch erfreulich nicht allein für die Nächstbeteiligten, sondern auch für ganz Europa. König Eduard wäre unzweifelhaft der beste Garant für die Aufrichtigkeit und Dauer eines solchen Umschwungs. Seine persönliche Macht ist in den auswärtigen Fragen eine fast unbegrenzte. Der britische Monarch würde eine Probe hoher Einsicht liefern, wenn er diese Macht benützen wollte, um die deutschfeindliche Propaganda in seinem Reiche zu entwurzeln.

In einer Betrachtung über die politische Krise in Großbritannien führt Sidney Low in der „Neuen Freien Presse“ aus, daß alle englischen Parteien die gegenwärtige Session bloß als ein Zwischenpiel betrachten, welches zum großen Drama der nächsten Wahlen führen soll. Den Ministern ist es gelungen, die Tarifreform in den Hintergrund zu bringen. Die Ministeriellen werden die Wähler auffordern, gegen oder für das Haus der Lords zu stimmen, und hoffen so, das in der Bourgeoisie und Arbeiterklasse Englands schlummernde Gefühl gegen aristokratische Anmaßung und erbliche Privilegien zu neuem Leben zu erwecken.

Die Nachrichten über einen baldigen Besuch des rumänischen Kronprinzen und des Fürsten von Montenegro in Petersburg werden von maßgebender Seite als absolut unrichtig bezeichnet. Außer dem Besuch des Königs Peter wird in absehbarer Zeit kein Besuch eines Balkanfürsten in Petersburg erwartet.

Bei den am 5. d. M. vorgenommenen Wahlen für den Londoner Grasschaftsrat wurden 59 Mitglieder der kommunalen Reformpartei und 57 Fortschrittliche gewählt. Zwei Resultate stehen noch aus und dürften zugunsten der Fortschrittlichen entschieden werden, so daß dann beide Parteien gleich stark sind. — Die kommunale Reformpartei hatte im Jahre 1907 zum ersten Male die Majorität im Grasschaftsrat. Die Fortschrittlichen, die im Gegensatz zu den Reformisten im allgemeinen den Grundsatz des kommunalen Eigentums an den öffentlichen Verkehrs- und Beleuchtungseinrichtungen usw. vertreten, gewannen 21 Siege.

**Promethensnaturen.**

Roman von A. Sinnius-Norden.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Alfred hatte sich bei diesen wenigen Rufsen nach seinem Erscheinen gar nicht von seinem Stuhl erhoben, auf dem er wie gebrochen saß, um den von seiner Mutter gesandten Frack anzulegen, er wußte, es war nicht nötig.

Die Vorstellung war ohne Sang und Klang beendet, Alfred stürzte fort. Er sah wie durch einen Nebel den Kommerzienrat, sah die Seinen, die ihn in ihrer Loge zu erwarten schienen, aber er konnte jetzt mit niemand sprechen.

Er drängte sich an dem Theaterpersonal vorüber, hinaus ins Freie. Draußen schlugen ihm eisige Schneeflocken ins Gesicht, er fühlte es nicht.

Nach Hause, in die Einsamkeit seines Zimmers, nichts sehen und hören von der Welt und dem Leben. Doch kaum hatte er dort die Lampe entzündet, da öffnete sich die Tür, und die Mutter und Hanna traten ein, der Vater war zu seiner Erleichterung nicht mitgekommen.

Die Mutter wollte ihn in die Arme schließen, Hanna tröstende Worte sagen. Aber er machte sich sanft aus der mütterlichen Umarmung los. „Laßt mich, bitte laßt mich,“ bat er gequält, „ich weiß ja, ihr meint es gut, ich danke euch für eure Liebe, aber ich muß jetzt allein sein, verzeiht, aber ich muß.“

„Alfred, es ist ja noch nicht alles verloren,“ wollte Hanna sagen, „das erste Mal ist doch nicht maßgebend!“

„Ja, ja, ich weiß,“ unterbrach er sie ungeduldig.

„Du wirst doch nichts tun, Alfred,“ fragte die Mutter angstvoll, „versprichst du mir das?“

„Ich verspreche dir alles, was du willst, aber jetzt laß mich allein.“

Traurig und voll Sorge entfernten sich die beiden Frauen, sie fühlten, daß Alfred in einem Zustande war, in dem er kaum wußte, was er tat. Er hatte versprochen, morgen zu kommen. Aber würde er kommen?

**Tagesneuigkeiten.**

— (König Eduard beim Kofferpacken.) König Eduards Frühjahrsreise nach Biarritz steht unmittelbar bevor. In Biarritz sind für den ganzen März die üblichen Zimmer für den König gemietet, und der König ist jetzt „beim Kofferpacken“. Das ist für seine Diener eine ziemlich umständliche Arbeit, denn König Eduard hat so viel Gepäck, daß eine doppelte Buchführung nötig ist, mit deren Hilfe jeder Gegenstand sofort aufgefunden werden kann. Falls irgend etwas durch einen Zufall verloren gehen sollte, ist alles doppelt vorhanden, mit Ausnahme der ausländischen Uniformen, und für den Fall, daß der König, der fast alles in London kauft, etwas brauchen sollte, gibt es einen besonderen Telegraphenkode, nach dem Bestellungen in London gemacht werden. Die einzigen Gegenstände, die der König nicht in London kauft, sind Spazierstöcke und Hüte. Das wichtigste Gepäckstück ist der Metallkoffer, der den „Depeschenkasten“ und König Eduards Schmuck enthält. Zu dem Depeschenkasten, der die Privatkorrespondenz und Staatsakten birgt, hat der König den einzigen Schlüssel. Außer zahlreichen Koffern mit Gegenständen, die jeder andere Reisende auch braucht, nimmt König Eduard einen Kasten mit, der Photographien und andere Erinnerungszeichen enthält. Königin Viktoria nahm ihr ganzes Bett mit; König Eduard beschränkt sich darauf, seine besonders großen Kopfkissen mitzunehmen. Hierzu kommen zwei riesige Bücherkisten und ein Koffer, der unterschriebene Photographien des Königs, Auszeichnungen, Krawattenadeln, Zigarettenetuis und ähnliche Gegenstände enthält, die der König zu verschenken pflegt. Eduard VII. raucht nur eine Sorte von Havannazigarren, die bekannten 20 Zentimeter-Zigarren. Sollte sein Vorrat zu Ende gehen, so bringt einer der beiden Couriere, die ständig die Verbindung mit London unterhalten, eine neue Kiste mit. Zu erwähnen ist noch, daß der König auch sein Lieblingsgetränk, den weißen Burgunder, mitnimmt, den er, mit Mineralwasser gemischt, zu trinken liebt.

— (Eine Irrfahrt in der Luft.) Auf dem Flugfeld von Chalons unternahm der frühere Rennfahrer Wanderborn einen Aufstieg mit seinem Farman-Zweidecker, der ihn in kurzer Zeit nach Reims führte. Der belgische Aviatiker hatte bei seinem Aufstieg versprochen, in Reims zu frühstücken. Er hielt Wort. Nach 20 Minuten schwebte er bereits über der Kathedrale von Reims und landete auf dem Paradesfeld der Stadt. Nachdem er gefrühstückt hatte, stieg er wieder auf. In kühnen Bogen sah man den Aviatiker mehreremale über der Stadt kreisen, dann entschwand er den Blicken der Zuschauer. Da passierte aber Wanderborn das eigentümliche Mißgeschick, daß er die Orientierung verlor und sich in der Luft verirrt. Er stieg immer höher und wußte nicht mehr, wo er sich befand. Auch von Reims aus konnte der kühne Aviatiker nicht mehr gesehen werden. Farman, der sich in Reims befand, wurde über das Schicksal seines Schülers besorgt und sendete eine Verständigung nach dem Flugfeld von Chalons. Dort machte sich auch sofort einer der jüngeren Schüler Farmans auf die Suche. Er stieg in kurzer Zeit bis zu einer Höhe von 500 Meter empor und begann in weitem

Bogen die Luft abzusuchen. Es gelang ihm auch, inmitten des Luftmeeres seinen Kollegen zu sichten, der ungeschlüssig hin und her kreuzte. Als er den Kollegen mit seiner Flugmaschine erblickte, steuerte er auf ihn zu, und gemeinsam landeten beide Flugkünstler wenige Minuten später auf dem Flugfeld von Chalons.

— (Ein Weltrekord unserer Matrosen im Kohleneinschiffen.) Der Weltrekord im Kohleneinschiffen, den bisher die englische Kriegsmarine mit 300 Tonnen in der Stunde inne hatte, wurde diesertage von der Besatzung des Schlachtschiffes „Erzherzog Ferdinand Max“ glänzend geschlagen, indem die Besatzung in 2 Stunden 35 Minuten 1055 Tonnen Kohle einschiffte, somit entfallen 420 Tonnen auf eine Stunde. In einer Stunde 42 Waggons Kohle. Die braven Matrosen vom „Ferdinand Max“ überboten aber auch alle ähnlichen Leistungen ihrer Kameraden von den übrigen Schiffen der „Erzherzog“-Klasse. Beim letzten Kohleneinschiffen waren die Leute vom „Ferdinand Max“ langsamer, als die Kameraden vom „Karl“ und „Friedrich“ und sie wurden deshalb von diesen ein wenig gefrozzelt. Nun haben die „Maxer“ aber gezeigt, was sie können. Vor dem Auslaufen der Eskader ging es am „Ferdinand Max“ hoch her. Mit wahren Feuereifer arbeitete die gesamte Mannschaft am Einschiffen der Kohle und schon in der ersten Stunde war der englische Weltrekord geschlagen. „Erzherzog Karl“ erzielte bei dieser improvisierten Konkurrenz eine Leistung von 208 Tonnen, „Erzherzog Friedrich“ von 275 Tonnen in der Stunde.

— (Das Budget des Londoner „Lebejünglings“.) Die englischen Moralisten sind besorgt über den wachsenden Luxus, der den jungen Londoner Gentleman immer mehr Lebensbedürfnis wird. Erst kürzlich wurden Fälle bekannt, in denen junge Herren mehr als tausend Kronen per Tag ausgaben; ein Vertreter der Londoner „Jeunesse dorée“ hat in acht Monaten eine Viertelmillion durchgebracht und ein anderer junger Herr von 26 Jahren erklärte, daß er für seinen Lebensunterhalt jährlich 240.000 Kronen gebrauche — ohne Spielschulden und Ausgaben für Schmuckstücken. Weitere Nachforschungen haben gezeigt, daß diese großen Budgets der jungen Herren durchaus keine Seltenheit sind. „Der junge Gentleman,“ so äußerte sich ein Grundstücksmakler, „mietet sich eine Wohnung, für die er wenigstens 2000 Kronen, in der Regel aber mehr als das dreifache, ja oft 40.000 Kronen ausgibt. Er muß eine Jagd pachten: 5000 Kronen. Er muß einen Landstich haben: 16.000 Kronen. Den Winter verbringt er auf dem Kontinent, den Sommer bei Regatten, Gesellschaften und Sportereignissen; alles in allem verbraucht er für Reisekosten 40.000 Kronen. Wer nur 20.000 Kronen für Garderobe ausgibt, ist sparsam; ein perfekter junger Gentleman verbraucht allein 2000 Kronen für Hüte und mindestens ebenso viel für Blumen.“

— (Eine strenge Obrigkeit) herrscht in Heppel, einem unterfränkischen Kirchdorf bei Mittenberg im Odenwälder Maingau. Dort wurde, wie der „N. Bayr. Landeszeitung“ geschrieben wird, diesertage mit der Ortschelle bekannt gemacht: „Wer noch einmal seinen Hund mit auf die Flur und in den Wald nimmt, wird erschossen.“

Es war für alle eine Nacht des Schreckens. —

Alfred war allein. Er hätte jetzt selbst Lydia nicht extragen können. Er verschloß das Klavier, warf den Schlüssel zum Fenster hinaus und verhüllte das Instrument mit einer Decke. Nie mehr wollte er eine Taste anrühren, nie mehr einen Ton Musik hören.

So gingen Stunden hin, teils lief er im Zimmer umher wie ein gehektes Wild, dann wieder warf er sich in einen Stuhl und starrte vor sich nieder.

Nein, er konnte dies Leben nicht weiter ertragen, er konnte nicht!

An den Erfolg seines Werkes hatte er sich geklammert, er sollte sein Lebensglück, so wie es ihm vorschwebte, begründen, durch ihn hoffte er in den Besitz des geliebten Mädchens zu gelangen. Das war nun alles vorbei. Er hatte sein Glück auf Sand gebaut.

Wenn ihn auch in der Zeit seines Schaffens quälende Zweifel geplagt, so war ihm daneben doch die Hoffnung geblieben, nun sollte er ohne diese Hoffnung leben, wieder zurück in die Tretmühle der Alltäglichkeit! Das Leben hatte seinen Glanz für ihn verloren, was sollte er mit diesem Leben?

Warum zog es ihn mit fast dämonischer Gewalt zu jenem Schubfach, warum rief eine leise lockende Stimme: Komm, ich befreie dich sicher von allem Leid!

Wie ein Nachtwandler, mit starren, blinden Augen schritt er hin zu der bewußten Stelle, zog das Fach auf, und da blinkte sie ihm entgegen, die kleine Waffe, die er als Reserveoffizier oft zu fröhlichem Ritt ins Weite getragen, die seine Kugel immer und unfehlbar dem Ziel zugesandt. Ja, er war ein tüchtiger Schütze und mußte zu treffen, und diesmal würde er gewiß nicht fehlen.

Wie spielend nahm er die Waffe in die Hand. Es war doch hübsch, dies kleine Ding, das, selbst so unscheinbar, eine so gewaltige Macht wie den Tod herbeirufen konnte.

Er hatte den Revolver geladen, nun war er bereit. Vergessen war das Versprechen, das er der Mutter gegeben, morgen zu ihr zu kommen. Und wie er jetzt die

Waffe zur Schläfe hob, da glitt sein Blick noch einmal durchs Zimmer. Er fiel auf das Bild seines Vaters, das am Schreibtisch stand, eine große Photographie.

Das ernste Gesicht mit dem energischen, zielbewußten Ausdruck, die Augen, die, wie es ihm vorkam, streng fast drohend ihn ansahen und zu fragen schienen: „Was willst du tun, mein Sohn?“ Hatte er nicht wirklich diese Frage ausgesprochen? Er sah sich suchend im Zimmer um, denn es war ihm, als habe er die Stimme des Vaters deutlich gehört. Und da fiel ihm ein, wie die Mutter ihm einmal in der Dämmerstunde am flackernden Ofenfeuer erzählt. Als er eben geboren war, da hatte der Vater ihn in die Arme genommen, stolz und jubelnd, er hatte das Kind zärtlich an sich gedrückt und gerufen: „Erna, wir wollen unseren Sohn zu einem braven, rechtschaffenen Menschen erziehen, treu und wahr, das ist das beste Gut, das wir ihm fürs Leben mitgeben können. So ausgerüstet wird er sich durchkämpfen im Leben, und was es auch sei, niederzwingen als ein ganzer Mann.“

In seiner Stimme hatten Tränen gezittert. „Siehst du,“ sagte damals die Mutter, „dein Vater ist keine zärtliche Natur, die in überschwenglichen Liebesworten zu den Thren zu sprechen vermag, aber er trägt eine Zärtlichkeit in sich, die höher steht wie alle diese Außerlichkeiten, er ist den Seinen ein fester Halt, durch sein Beispiel, durch seine ganze Persönlichkeit.“

Und weiter schweiften die Gedanken in die Vergangenheit zurück.

Der Vater hatte sich eben ein teures Pferd gekauft, denn er stand vor einer neuen Rangstufe. Seine Ersparnisse reichten nicht aus für die Kaufsumme, er mußte sich das Fehlende von einem Freunde leihen.

Vom Fenster aus sah die Frau voll Stolz, wie er sich auf das schöne Tier schwang, er selbst ein starker Reiter.

Es war eine große Inspektion, voll freudiger Hoffnung war er fortgeritten, als gebrochener Mann kehrte er zurück. Man hatte ihm gesagt, daß er seinen Abschied einreichen müsse. (Fortsetzung folgt.)

## Total- und Provinzial-Nachrichten.

### Das Volksschulwesen in Krain am Schlusse des Kalenderjahres 1908.

(Fortsetzung.)

Die neuen Bestrebungen auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes haben an mehreren Schulen und in allen Bezirken Eingang gefunden.

Zahlreich sind jedoch noch die Lehrer, die diesen Unterrichtszweig mehr oder weniger stiefmütterlich behandeln. Sie erkennen zwar den Hauptmangel der früheren Unterrichtsweise unumwunden ein, sie wären auch willig, Abhilfe zu schaffen, fügen jedoch treuherzig hierzu: „Was man mit Erfolg lehren will, muß man selber gründlich können.“

Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß es Lehrer gibt, die sich übertriebene Vorstellungen von den Anforderungen machen, welche die neue Methode an ihre Zeichnerfertigkeit stellt. An Schulen, wo solche Lehrkräfte wirken, werden die Schüler nur im Kopieren geradliniger Figuren und im Nachzeichnen von verschiedenen Ornamenten geübt, wobei noch allerlei Netze und Hilfslinien die Arbeit erleichtern. Von einem Abschätzen von Entfernungen, Erfassen von Krümmungsverhältnissen u. a. kann selbstverständlich keine Rede sein.

Günstige Erfolge werden an mehrklassigen Volksschulen erzielt, an denen jüngere Lehrkräfte den Zeichenunterricht erteilen. Die Klagen über die Unfähigkeit der Schüler, einen besprochenen Gegenstand darzustellen, schwinden, wenn der Lehrer seiner Aufgabe vollkommen gewachsen ist.

An solchen Schulen wird auf der Unterstufe kein selbständiges Zeichnen gefordert, sondern die Zeichenübungen schließen sich dem Anschauungsunterrichte an. Die Gegenstände werden zumeist aus dem Gedächtnisse dargestellt.

Da bei den Kleinen rein abstrakte Gebilde kein Interesse erwecken, läßt man sie keinen Kreis, sondern einen Reifen, kein Oval, sondern eine Pflaume, kein Biered, sondern eine Tafel — mithin Lebensformen zeichnen.

Zur Klärung der Vorstellung wird die Form des zur Darstellung gelangenden Gegenstandes im Anschauungsunterrichte besprochen, sodann von 4 bis 5 Schülern auf der Tafel und — nach Feststellung von Entgleisungen und vorgenommenener Korrektur — in die Hefen oder auf lose Blätter aus der Erinnerung gezeichnet.

Auch Klassenübungen (Zeichnen in der Luft) werden nicht außer acht gelassen. An einigen Schulen wird auch das Illustrieren geübt.

Auf der gesamten Unterstufe wird entweder mit Zeichentafel, Bleistift, ab und zu auch mit Farbstift gezeichnet. Die Zeichentafel ist in den wenigsten Schulen eingeführt, obgleich sie ein schnelles Darstellen und eine leichte Korrektur ermöglicht.

Dagegen wird der Farbstift stark benützt, was nicht zu billigen ist, da er von der Beachtung der Form und der Tonwerte ablenkt und die zeichnerische Ausbildung schädigt.

Vom dritten Schuljahre an wird an einen systematischen Zeichenunterricht geschritten und an Schulen, wo im Zeichnen methodisch geschulte Lehrer wirken, nach den vom Professor Suher in Laibach entworfenen Lehrplänen, zum Teil auch nach den Anleitungen von Lukas-Ullmann und Kolstrunk vorgegangen.

Die besten Unterrichtserfolge im Zeichnen nach modernen Grundsätzen sind an den beiden Knabenbürgerlichen Schulen zu Adelsberg und Gurksfeld, an den Privat-Volksschulen in Laibach, St. Michael bei Rudolfsberg und Bischofslad, ferner an den achtklassigen Volksschulen in Laibach und an einigen vier- bis sechsklassigen Volksschulen zu konstatieren.

An den einklassigen Volksschulen mit Halbtagsunterricht und Abteilungsweisen sind auch bei geschultem Personal keine nennenswerten Erfolge zu erzielen.

Es fehlt auch nicht an Stimmen, die vor einer Überschätzung der neuen Methode warnen. Die Bezirksräte Gottschee, Rudolfsberg und Tschernembl klagen über eine gänzliche Zerfahrenheit im Zeichenunterrichte. Der Bericht des Stadtschulrates Laibach empfiehlt einen Mittelweg zwischen der alten und der neuen Methode und wünscht eine intensivere Pflege des geometrischen Zeichnens auf allen Altersstufen, eine größere Vertrautheit im Gebrauche von Bleistift, Zirkel und Lineal auf der Unter- und Mittelstufe, eine gänzliche Unterlassung der Pinselübungen auf der Unterstufe, deren Einschränkung auf der Mittelstufe, ein Vorrücken des Zeichnens mit Bleistift auf allen Stufen, ein Zeichnen nach Vorlagen usw.

Von mehreren Bezirkschulräten wird auch betont, daß die Beschaffung von Zeichenrequisiten den Eltern große materielle Opfer auferlegt, daß allzu große Schülerzahlen, Massen- und Abteilungsunterricht, elende Schulbänke, schlechte Beleuchtung usw. dem Zeichenunterrichte hinderlich entgegenstehen. (Fortf. folgt.)

## Geld und Geldeswert im Altertum.

Einige Bemerkungen zu dem Funde römischer Goldmünzen auf dem Deutschen Grunde in Laibach.

(Schluß.)

Die Goldstücke des Fundes von Emona zeigen in der Regel die Siegesgöttin schreitend oder auf Panzer und Schild sitzend, wie sie auf einen Schild, den ihr ein Genius hält, schreibt, am häufigsten votis X multis XV (wobei die Zahlen wechseln); es werden auf den Münzen die Gelöbniße (vota) verewigt, welche von den Kaisern im oder nach Verlauf einer bestimmten Zeit gelöst wurden (vota decennialia, vicennialia etc.), bei welchem Anlaß auch noch Geldbeträge (multa) entrichtet wurden. Aus der Anzahl dieser Gelöbniße kann man ungefähr die Prägezeit der Münze bestimmen, doch zählten mehrere Kaiser — wie aus dem oben angegebenen Beispiel ersichtlich — ihre Gelübde sprunghaft, indem sie sich nicht genau an die richtige Reihenfolge hielten. Bei manchen Münzen sind die vota und multa einfach von einem Lorbeertränze umgeben. Der Grund der vota ist in der Umschrift der Rückseite angegeben, es ist gewöhnlich die Verherrlichung eines Sieges, victoria Augusti, ob victoriam triumphalem (die haarspaltenden Philologen dürfte der Umstand interessieren, daß die Münzstätten in Aquileja und Trier triumphalem, Siscia dagegen das Wort mit ph schreibt), oder Wohlstand und glückliche Verhältnisse des Reiches, felicitas Romanorum, felicitas perpetua. Die schönsten Darstellungen sind auf der Rückseite der Münzen Konstantin's I., die schönste wohl jene, die zur Erinnerung an seine Ernennung zum Caesar geprägt worden ist, auf der der princeps iuventutis in voller Rüstung dargestellt ist, in der Linken ein Szepter, in der Rechten ein Feldzeichen haltend. Eine andere Münze feiert ihn als gaudium populi Romani, eine dritte als victor omnium gentium, vor dem bittende Gefangene knien. (Ungefähr ein Viertel der Gepräge der gefundenen Goldmünzen ist in dem großen numismatischen Werke Cohens nicht erwähnt.)\*

Nach den Münzstätten verteilen sich die Münzen auf die Orte Rom (1), Aquileja (2), Herakleia (2), Nikomedia (2), Trier (5), Konstantinopel (5), Antiochia (7), Thessaloniki (12) und Siscia (13), der Ort ist im Abschnitt in Abkürzungen angegeben (z. B. SMAQ = sacra moneta Aquilejensis). Doch unterscheiden sich die Münzen der einzelnen Prägestätten noch durch Angabe der Unterabteilungen des Münzhauses, deren es mehrere gegeben hat und die mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet wurden oder mit Zeichen, so z. B. bei Siscia mit einem Stern hinter dem Namen oder einem Punkt vor dem Namen. Das gesetzliche Gewicht eines Goldstückes betrug nach der Konstantinischen Verordnung  $\frac{1}{72}$  des Pfundes, also 4,548 Gramm, doch schwankt das Gewicht der Goldstücke zwischen 4,67 Gramm und 4,17 Gramm, und ihr Durchschnittsgewicht beträgt 4,47 Gramm, ein sehr inappes Gewicht, und die allgemeine Klage über die Unredlichkeit der Münzbeamten, die die Stücke nicht vollwichtig ausprägten oder gar beschneiden, wird auch durch mehrere stark untergewichtige Goldstücke des Fundes belegt, die die Spuren der Beschneidung am sonst glatten Rande schon in der Offizin aufweisen. Aus diesem Münzsystem fällt das bereits erwähnte Prachtstück des Konstantin, gaudium populi Romani, das 2,4 Zentimeter im Durchmesser breit (gegen 2 bis 2,2 Zentimeter Durchmesser der übrigen Stücke) ist, und ein Gewicht von 5,5 Gramm besitzt, also als Denkmünze geprägt worden sein wird.

Die Silberbarren endlich, die bei den Goldmünzen gefunden worden sind, haben eine stangenförmige an der Unterseite gewölbte, an den Ranten abgeflachte Gestalt, die an einem Ende stark verdickt in ein flaches rundes oder spitz zulaufendes Ende übergeht (Länge 15 bis 16 Zentimeter, Breite 2,2 bis 2,8 Zentimeter). Die Barren sind frisch gegossen und zeigen keine Spur von Bearbeitung oder Abstempelung. Sie sind in einer offenen Hohlform gegossen worden, wie aus dem dickeren Ende zu ersehen ist. Das Gewicht der einzelnen Stücke beträgt zwischen 390 und 356 Gramm, aber auch 308, 208 und selbst 187 Gramm, doch sind die letztgenannten Stücke sehr flach und zuletzt gegossen worden, da bereits weniger Silbermaterial vorhanden war. Nun sind ja öfters von römischen Kaisern Verfügungen erlassen worden, wonach an den Staatskassen größere Zahlungen in Gold- und Silberbarren verfügt worden sind, wobei ein Pfund Silber fünf Goldsolidi gleichwertig war, und es sind auch bereits Silberbarren gefunden worden, die aber auf ein römisches Pfund (327 Gramm) justiert und in der Regel auch mit einer offiziellen Punze versehen sind. Die Silberbarren von Emona zeigen aber in ihrem Gewichte kein Verhältnis zum römischen Pfund, waren daher nicht für den öffentlichen Verkehr bestimmt, sondern bildeten

\* Um die Vergung des Fundes hat sich besonders Herr Baurat J. Duffé verdient gemacht, dem hiemit der wärmste Dank dafür ausgesprochen wird.

als private Silberbarren zusammen mit den Goldstücken höchstwahrscheinlich den Gold- und Silbervorrat eines Goldschmiedes, der denselben in Zeiten der Gefahr dem Schutze der Erde anvertraut hat. Welche Ursachen dazu den Anstoß gegeben haben und zu welcher Zeit das geschehen ist, ist ungewiß. Nur das kann man aus den Münzen des Kaisers Konstantin II. schließen, daß es nach dem Jahre 361 gewesen ist. Es steht dahin, ob eine lokale Unsicherheit die Veranlassung dazu gab, oder vielleicht die späteren Völkerwanderungen, die infolge des Hunneneinfalles in Europa im Jahre 375 stattfanden und germanische Völkerschaften nach Italien drängten. Zosimus erzählt, daß Marich im Jahre 408 auf seinem Zuge von Epirus nach Norikum bei Emona ein Lager geschlagen hatte.

Dr. W. S.

## Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends unter dem Voritze des Bürgermeisters Hribar zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, an welcher 23 Gemeinderäte teilnahmen. Als Regierungsberechtigter fungierte k. k. Landesregierungsrat Kremenšek. Zu Berisifikatoren des Sitzungsprotokolles wurden die Gemeinderäte Gorše und Dr. Pipenbacher nominiert.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Hribar, gab zunächst seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß unter den Slovenen ein Mensch sich gefunden, der in den Tempel der nationalen Opferwilligkeit die brennende Fackel geworfen und den Cyrill- und Methodverein, der sich den Schutz unserer Sprachgrenzen zur Aufgabe gestellt, in zynischer Weise angegriffen habe. Schon in der letzten Sitzung habe er der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß alle patriotisch denkenden Slovenen mit ihm so größerer Liebe sich um den Verein scharen werden. Diese Hoffnung sei in Erfüllung gegangen und am 28. Februar habe sich wie ein Lauffeuer in Laibach die erfreuliche Nachricht verbreitet, daß der in der Blüte seiner Jahre aus dem Leben geschiedene Fabrik- und Großgrundbesitzer Karl Kotnik in Verd in hochherziger Weise eine halbe Million Kronen dem Cyrill- und Methodvereine hinterlassen habe. Eine solche Opferwilligkeit sei unter den Slovenen bisher einzig dastehend und Pflicht der slovenischen Metropole sei es, diesem Edelmut ein Denkmal zu setzen. Der Bürgermeister beantrage daher, daß die Meierhofgasse, wo noch im laufenden Jahre eine slovenische Volksschule errichtet werden wird, von nun ab den Namen „Karl Kotnikova ulica“ führen solle. Der Antrag wurde unter lebhaften Bravorufen einstimmig angenommen.

Nachdem der Vorsitzende noch die Mitteilung gemacht, daß die von Dr. Svigelj unter den Gemeinderatsmitgliedern zugunsten des Cyrill- und Methodvereines eingeleitete Sammlung die Summe von 615 K ergeben habe, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Gemeinderat Dr. Svigelj referierte zunächst über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend die diesjährigen Gemeinderatsergänzungswahlen. Im Sinne des § 16 der Gemeindeordnung für die Landeshauptstadt Laibach scheiden heuer aus dem Gemeinderate folgende Mitglieder, und zwar im dritten Wahlkörper Josef Rozak und Franz Malby; im zweiten Wahlkörper Ivan Hribar, Dr. Danilo Majaron, Karl Sajovic und Dr. Ivan Tavcar; im ersten Wahlkörper Josef Lenče, Ilija Predovic, Dr. Karl Triller und Ubald von Erntoczky. Sämtliche wurden im Jahre 1907 auf die Dauer von drei Jahren gewählt. Außerdem habe der im dritten Wahlkörper gewählte Gemeinderat Franz Bergant sein Mandat freiwillig niedergelegt und sind somit heuer elf Gemeinderatsmitglieder neu zu wählen, und zwar im dritten Wahlkörper drei, im zweiten und ersten Wahlkörper je vier. Als Wahltag wurden festgesetzt: für den dritten Wahlkörper der 18. April, für den zweiten Wahlkörper der 20. April und für den ersten Wahlkörper der 22. April. Eventuelle engere Wahlen finden am 19., bezw. am 21. und 23. April statt. Die Wahlen werden, wie in früheren Jahren, auch heuer im großen Saale des „Mestni Dom“ stattfinden. Für den zweiten und dritten Wahlkörper sollen mit Rücksicht auf die große Wähleranzahl je zwei Wahlkommissionen eingesetzt werden. Für den ersten und zweiten Wahlkörper finden die Wahlen von 8 bis 12 Uhr, für den dritten Wahlkörper von 8 bis 2 Uhr statt. Zu Vorsitzenden der Wahlkommissionen wurden bestellt: für den dritten Wahlkörper die Gemeinderäte Dr. Franz Novak und Dr. Anton Svigelj, für den zweiten Wahlkörper die Gemeinderäte Ivan Milohnoja und Karl Mayer, für den ersten Wahlkörper Gemeinderat Dr. Ivan Drazen. Die übrigen Kommissionenmitglieder werden vom Bürgermeister nominiert werden. Die Wählerlisten liegen vom heutigen Tage ab durch vierzehn Tage im städtischen Rathhause zur Einsichtnahme auf.

Gemeinderat Dr. Svigelj referierte weiters über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend die Systemisierung einer neuen Ingenieurstelle im städ-

tischen Bauamte. Die Agenden des städtischen Bauamtes mehrten sich von Jahr zu Jahr und das Bauamt wird in der nächsten Zeit große Aufgaben zu bewältigen haben. Es soll nämlich außer dem Bau der neuen Gewerbeschule auch der Bau der projektierten Markthalle, der Zubau zum städtischen Mädchenlyzeum, zwei neue Volksschulgebäude sowie der Bau von zwei Arbeiterhäusern womöglich noch im Laufe des heurigen Jahres in Angriff genommen werden; im kommenden Jahre oder spätestens im Jahre 1912 kommt der Bau der projektierten neuen Brücken zur Ausführung. Eine technische Kraft aber werde bei den Raibauten am Laibachflusse beschäftigt sein. Auch die Raibauten werden bereits im kommenden Jahre in Angriff genommen werden. Zwecks Bewältigung dieser Aufgaben sei die Kreierung einer neuen technischen Stelle unbedingt notwendig. Der Referent beantragte die Systemisierung einer Bauassistentenstelle mit den Bezügen der ersten Rangsklasse. Gemeinderat Dr. Triller stellte demgegenüber den Antrag, daß eventuell die Stelle eines Bauadjunkten in der zehnten Rangsklasse ausgeschrieben werden solle für den Fall, als sich im praktischen Dienste bereits erprobte, vollkommen qualifizierte Bewerber melden sollten. Dieser Antrag wurde, nachdem auch der Referent sich demselben akkommodiert hatte, mit zum Beschlusse erhoben.

Namens der Finanzsektion berichtete Gemeinderat Mally in betreff der Feststellung der Preise für die an der Rosenbachstraße gelegenen städtischen Bauparzellen. Sowohl der Stadtmagistrat als auch der Referent beantragten den Preis von 12 bis 15 K pro Quadratmeter, für welchen Antrag auch Gemeinderat Predovič sich aussprach, während Gemeinderat Lenče den Preis von 8 bis 10 K für hoch genug erachtet. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten mit großer Majorität angenommen.

Gemeinderat Lenče referierte über die Zuschrift des Stadtmagistrates, betreffend den Ankauf eines Grundstücks am sogenannten Deutschen Grunde zwecks Konservierung der dortigen römischen Mauer. Im Sinne des in der Gemeinderatsitzung vom 23. August v. J. angenommenen selbständigen Antrages des Gemeinderates Köthel wandte sich der Bürgermeister an die Balleikanzlei des Deutschen Ritterordens, worauf der Stadtmagistrat mittelst Zuschrift vom 21. Jänner in Kenntnis gesetzt wurde, daß der Großkomtur von Laibach, Karl Graf von Orsini und Rosenberg, erst nach reiflicher Prüfung aller Umstände sowie nach erfolgtem persönlichen Augenschein, insbesondere aber erst nach erfolgter Vorlage eines Kaufanbotes seitens der Stadtgemeinde bezüglich der abzutretenden Parzellen eine Entscheidung beim höchsten Ordensoberhaupt einzuholen in der Lage sei. Eine Entscheidung über die Deponierung der auf dem Deutschen Grunde ausgegrabenen antiken Funde werde erst nach persönlichem Augenschein des Ordensoberhauptes erfolgen. Der Referent stellte den Antrag, daß dem Deutschen Ritterorden für den Grundstreifen mit der Römermauer ein Kaufschilling von 2000 K angeboten werde. Der Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Dem Ansuchen des Landeslehrervereines in Laibach um Subvention für den theoretischen und praktischen Kurs zur Heranbildung von Gesangsschormeistern, an welchem hauptsächlich Zöglinge der hiesigen Lehrerbildungsanstalt teilnehmen, wurde Folge gegeben und zu dem gedachten Zwecke eine Unterstützung von 200 K bewilligt. Der Bericht über die am 13. Dezember vorgenommene Kontrierung der Stadtkasse wurde genehmigend zur Kenntnis genommen.

Über die Vergebung der Bauarbeiten für den projektierten Zubau zum städtischen Mädchenlyzeum berichtete Gemeinderat Dr. Kováč. Über dessen Antrag wurden die Arbeiten an die billigsten Offerenten wie folgt vergeben: Die Maurerarbeiten an die Firma G. Tönnies um 27.204 K 8 h, die Zimmermeisterarbeiten an Ivan Zajc um 1977 K, die Spenglerarbeiten an Alois Lenčec um 1449 K, die Dachdeckerarbeiten an Valentin Scagnetti jun. um 621 K; mit der Lieferung der Schließen wurde das Konsortium Breme, Puš und Rebolj (29 K pro 100 Kilogramm), mit der Lieferung der Traversen die Firma Schneider & Berovšek (23,25 K pro 100 Kilogramm) betraut. Die Herstellung der Betondecken wurde der Firma Janesch & Schnell (9141 Kronen) übertragen.

Gemeinderat Turf berichtete namens der Bau- und Finanzsektion über die Verlegung des großen, aus Holz erbauten Magazins im Hofe des ehemaligen Militärverpflegsmagazins in die sogenannte städtische Grube nächst dem Zwangsarbeitshause. Das dort neu aufgestellte Magazin soll hauptsächlich dem städtischen Wasser- und dem Elektrizitätswerk als Depot dienen. Der Frau Maria Burja wurde die Aufstellung einer Barade auf dem Schloßberge behufs Verkauf von Lebensmitteln und Tabak bewilligt. Über Antrag desselben Referenten wurde weiters die Ausbesserung des Straßentunnels in der Schloßergasse mit einem Aufwande von 300 K beschlossen und die Änderung des

Parzellierungsplanes für den an der Dalmatingasse gelegenen Baugrund der Jeschfoschen Erben genehmigt. Auf einem Teile dieses Baugrundes wird Frau Theresine Terntnik ein Wohnhaus aufzuführen lassen.

Gemeinderat Köthel berichtete namens der Bau- sektion über die beantragte Änderung des Regulierungsplanes für die St. Peterstorstadt zweiter Teil. Es wurde ohne Einwendung beschlossen, daß die Straße Na zavrtih aufgelassen, die parallel mit der Poljska cesta projektierte Straße aber bis zur Bohoričgasse verlängert werde. Schließlich wurde über Antrag des Gemeinderates Dr. Pipenbacher beschlossen, am städtischen Mädchenlyzeum zwei neue Lehrstellen zu systemisieren, und zwar die Stelle eines Religionslehrers und die Stelle eines Lehrers, resp. einer Lehrerin der slovenischen Sprache. Die Berichte über den Bau von zwei Arbeiterhäusern sowie über die Frequenz der städtischen deutschen Knabenvolksschule wurden von der Tagesordnung abgesetzt.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung lenkte Gemeinderat Rozak die Aufmerksamkeit des Bürgermeisters auf den schlechten Bauzustand der Petersbrücke und ersuchte um geeignete Maßnahmen, worauf Bürgermeister Fričar erwiderte, daß er die Brücke durch ein technisches Organ werde untersuchen lassen.

In der hierauf folgenden geheimen Sitzung wurde Magistratskonszipist Franz Jančigaj zum städtischen Polizeikommissär mit den Bezügen der neunten Rangsklasse ernannt. Der Assistent der städtischen Sparkasse Matthias Rode und der städtische Hilfsbeamte Viktor Ciuha wurden auf ihren Dienstposten definitiv bestätigt.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz Feldzeugmeister v. Gold ist samt Gemahlin gestern aus Graz hier angekommen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen.

(Sitzung des k. k. Landeslehrerrates für Krain am 26. Februar.) Der Lehrer Franz Silvester in Trzisce wurde zum Oberlehrer an der Volksschule in St. Lorenz und die Lehrerin Marie Blahna an der Mädchen Volksschule in Reifnitz zur Oberlehrerin dajelbst ernannt. Der provisorische Lehrer Franz Starman in Kutezevo und die provisorische Lehrerin Anna Siska an der Mädchen Volksschule in Reifnitz wurden auf ihrem dormaligen Dienstposten, die provisorische Lehrerin Anna Bantan unter vorläufiger Dienstzuweisung an der Volksschule in Maichau definitiv angestellt. — Versetzt wurden folgende Lehrpersonen: Theresia Ravhekar von Radence an die Volksschule in Waltendorf, Leopold Maron von St. Kanzian an die Volksschule in Großlupp, Adele Golob von Bigann bei Zirknitz an die Volksschule in Horjulj, Gertrud Zemljan von Brunnrdorf an die Volksschule in Waitzsch und Anna Fajdiga von St. Peter am Karst an die Volksschule in Jezica. Die Erweiterung der dreiklassigen Volksschule in Jaggendorf auf 4 Klassen wurde bewilligt. Der Refurs eines Vereines in betreff Benützung des Schulhauses zur Theateraufführungen und der Refurs eines Volksschullehrers wegen Nichtzuerkennung einer Dienstalterszulage wurden erledigt. — Der wirkliche Lehrer am Staatsgymnasium in Rudolfsdorf Johann Masek wurde im Lehramte definitiv bestellt und ihm der Titel Professor zuerkannt. — Anträge wurden beschlossen wegen Beurteilung des Professors am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach Johann Macher und wegen Systemisierung von Lehrstellen an Mittelschulen. Einige Schulgeldbefreiungsgesuche von der k. k. Übungsschule, bezw. dem k. k. Kindergarten und ein Disziplinarfall wurden der Erledigung zugeführt. Endlich wurde in Angelegenheit der Durchführung der Beschlüsse des krainischen Landtages, betreffend die Einbeziehung der Teuerungszulagen in die Ruhegehälter des Volksschullehrpersonales, die Anrechnung provisorischer Dienstjahre usw., beraten und beschlossen.

(Die Reifeprüfungen der Privatistinnen an den Lehrerinnenbildungsanstalten.) An die Direktionen der Lehrerinnenbildungsanstalten ist folgender Ministerialerlaß herabgelangt: Da gepflogene Erhebungen ergeben haben, daß bei den Reifeprüfungen an staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalten hinsichtlich der Behandlung der mit dem Reifezeugnisse eines Mädchenlyzeums ausgestatteten Privatistinnen kein gleichmäßiger Vorgang beobachtet wird, hat sich das Ministerium für Kultus und Unterricht veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß solche Privatistinnen bei der Reifeprüfung an einer staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalt behufs Festsetzung der Note aus „Spezieller Methodik und praktischen Übungen“ neben der praktischen Prüfung (Probeklektion) und der mündlichen Prüfung aus der speziellen Methodik der Elementarklasse auch eine mündliche Prüfung aus der speziellen Methodik der Unterrichtssprache, des Rechnens und noch je eines Gegenstandes aus den Realien und aus den Fertigkeiten abzulegen haben. Die beiden zuletzt erwähnten Gegenstände hat die Prüfungskommission unter Bedachtnahme auf die im einzelnen Falle maßgebenden Verhältnisse (Noten der Zeugnisse des Mädchenlyzeums, Gegenstand und Erfolg der praktischen Prüfung und dergl.) zu bestimmen.

(Neue Stempelmarken.) Laut Verordnung des Finanzministeriums wurden mit 1. Jänner 1910 neue Stempelmarken in Verschleiß gesetzt, während die alten Stempelmarken der Ausgabe 1898 mit 31. März 1910 gänzlich außer Verschleiß gesetzt werden. Die Verwen-

dung alter Stempelmarken nach dem 31. März 1910 ist daher der Nichterfüllung der Stempelpflicht gleichzuhalten. Die unverwendet gebliebenen Stempelmarken der Emission 1898 können bis 31. Mai 1910 beim Landeszahlamte in Laibach und bei den Steuerämtern unentgeltlich ausgewechselt werden. Nach dem 31. Mai 1910 findet weder eine Umwechslung noch eine Vergütung für alte Stempelmarken statt. Gewerbs- und Handelsbücher, Wechsel- und Rechnungsblankette und dergl., auf welchen alte Stempelmarken bis 31. März 1910 amtlich überstempelt wurden, können auch nach diesem Zeitpunkte unbeanstandet in Gebrauch genommen werden.

(Das alte Verpflegsmagazin.) Die Stadtgemeinde ist bekanntlich Eigentümerin einer wertvollen Baufläche: der Gründe zwischen der Franz Josef- und der Wiener Straße sowie der Koliseum- und der Tomangasse geworden. Dort entsteht in drei, vier Jahren der schönste Stadtteil. Ende der verflossenen Woche wurde im Hofe mit der Abtragung jener Objekte begonnen, deren Fläche für die von der Tomangasse bis zur Wiener Straße auszuführende Straße benötigt wird. Außer dieser ist die Verlängerung der zwei übrigen Straßen projektiert.

(Zum Bau der Staatsgewerbeschule.) Für die Inangriffnahme der Maurerarbeiten wurden alle Vorbereitungen getroffen. In den nächsten Wochen werden sowohl genügend Baumaterialien als auch Arbeitskräfte der Baufirma zur Verfügung stehen. Durch die Winterszeit wurden die Arbeiten bei der Kanalausführung fortgesetzt. Auch die Straßenarbeit, die sich daselbst als notwendig erwies, wurde ausgeführt.

(Neuregelung der Kompetenz der Zentralstellen in Auswanderungsangelegenheiten.) Man schreibt uns aus Wien: Die große Bedeutung, welche die Auswanderung, und speziell die überseeische Wanderung, in den letzten Jahrzehnten für die Volkswirtschaft im allgemeinen und besonders in schiffahrts-, handels- und sozialpolitischer Hinsicht gewonnen hat, machte eine Neuregelung der Kompetenz in der Richtung wünschenswert, daß das Auswanderungswesen in eine nähere Verbindung mit dem Handelsministerium, dem das Schiffahrtswesen untersteht, gebracht werde. Diese Neuregelung ist nun in der Weise erfolgt, daß in Zukunft alle Angelegenheiten handels- und schiffahrtspolitischen sowie seefanitätspolizeilichen Charakters, ferner sozialpolitischer und gewerbepolizeilicher Natur beim Handelsministerium ressortieren. Die Agenden staats-, sicherheits-, sitten- und sanitätspolizeilichen Charakters (mit Ausnahme der Seefanitätspolizei), insbesondere auch das Patzwesen, fallen in den Wirkungsbereich des Eisenbahnministeriums. Die Angelegenheiten des Eisenbahntransportes der Auswanderer im Inlande sowie deren sonstige Beförderung auf dem europäischen Kontinent ressortieren beim Eisenbahnministerium. Um ein einheitliches Vorgehen der verschiedenen Ressorts und ein rasches Funktionieren der Verwaltung in Auswanderungsangelegenheiten zu sichern, wird eine interministerielle Auswanderungskommission geschaffen, welcher die Vertreter sämtlicher beteiligten Ministerien angehören werden. Diese Kommission soll in regelmäßigen kurzen Perioden zusammentreten und in den jeweils sich ergebenden Fragen das einvernehmliche Vorgehen der verschiedenen Ressorts sichern. Den Vorsitz in dieser Kommission führt der Handelsminister.

(Eh rung.) Die Pferdezeitgenossenschaften in Brunnrdorf, Lees und St. Barthelma haben bei ihrer Generalversammlung die Herren J. Ableitinger, k. k. Oberstleutnant und Staatspengstendepot-Kommandant in Graz, und Anton Tschopp, k. k. Ministerialrat im Ackerbauministerium in Wien, zu Ehrenmitgliedern ernannt.

(Deutscher Sprachverein.) Die hiesige Ortsgruppe hält morgen im Jahn-Zimmer der Kasino-Gastwirtschaft ihre Jahreshauptversammlung ab. Beginn um 9 Uhr abends.

(Einbruchdiebstahl.) In der Nacht auf den 8. d. M. wurde in der Kanzlei der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt ein Einbruch verübt. Der unbekannte, indes mit den Lokalverhältnissen gut vertraute Dieb sprengte eine Lade auf, worin gewöhnlich Geld verwahrt wird, fand aber nur einige Zehnellerstücke und zwei Kronenstempel. Etliche Hellerstücke ließ er in einer Umwandlung von Noblesse liegen.

(Tod eines weiblichen Sonderlings.) Aus Bettau, 7. d., wird berichtet: Heute früh starb hier die Haus- und Realitätenbesitzerin Frau Anna Höchsmann im Alter von 73 Jahren. Die Verstorbene war ein Sonderling. Sie hatte seit beiläufig dreißig Jahren ihre Wohnung nicht mehr verlassen und seit sieben Jahren mit niemandem mehr gesprochen. Die Bedienerin mußte das Essen vor die Tür stellen, von wo es der Mann der Verbliebenen dann ins Zimmer trug.

(Triest-London in 38½ Stunden.) Aus London kommt die Nachricht, daß vom 1. Mai angefangen die neue Verbindung London-Triest über Hool in Kraft tritt. Diese neue Verbindung bedeutet nicht nur eine starke Abkürzung der Reisedauer, die bisher 47 Stunden betragen hat, sondern ist hauptsächlich deshalb bemerkenswert, weil sie die billigste Reiseroute London-Triest sein wird. Der Zug wird in der Richtung von London um 8 Uhr 30 Min. früh abgehen und in München um 10 Uhr 21 Min. nachts, in Triest um 11 Uhr vormittags eintreffen. In der Gegenrichtung wird der Zug um 5 Uhr nachmittags von Triest abgehen, in München um 6 Uhr 30 Min. früh und in London um 8 Uhr früh eintreffen.

**(Ein verdächtiger Fund.)** Vorgestern abends fand ein Anecht in einem halbverfallenen Hause auf dem Golovec einen nichtgeladenen Revolver, eine Zange, ein Vergrößerungsglas, ein Messer, einen Leuchter, verschiedene Nägel, mehrere Nadeln, Zwirn und Spagat. Weiter wurden auf dem Dachboden dieses Hauses mehrere Feilen, Lochsägen, Schlosserwerkzeuge, ferner Dietriche, Gewichte, ein Seil, leere Militärpatronen und eine weiße Schürze gefunden. Die Eigentümer dieser Gegenstände werden aufgefordert, sich beim städtischen Polizeidepartement, Zimmer Nr. 5, zu melden.

**(Verhaftung.)** Auf der Karlsstädter Straße verhaftete gestern ein Sicherheitswachmann über Veranlassung einer Gendarmenpatrouille den schon oft abgestraften fünfzigjährigen Tagelöhner Martin Rozman aus Jagdorf, weil er dringend verdächtig ist, in einem Bauernhause mehrere Fenster eingeschlagen zu haben. Der Verhaftete wurde dem Gerichte eingeliefert.

**(Eine Eierdiebin.)** Gestern hielt ein städtisches Marktorgan eine beharrte Eisenbahnerswitwe an, die auf dem Marktplatz einer Bäuerin sechs Eier aus deren Korb gestohlen hatte, und stellte sie zum Amte. Die Angehaltene gab einen falschen Namen an. Nach deren Identitätsfeststellung wurde sie entlassen.

**(Drei Entenjäger.)** Die Sicherheitswache nahm gestern abends drei Lehrlingen drei Enten weg, die sie am Laibachflusse nächst dem Krankenhaus gefangen hatten. Der Eigentümer wird aufgefordert, die Enten sofort abzuholen.

**(Ein altes Schädelfeld)** wurde in Stephansdorf im Garten des Fr. Lisjak aufgedeckt. Bisher wurden 42 Schädel ausgegraben, von denen einige noch ziemlich gut erhalten sind.

**(Freiplätze in Warmbad-Billach.)** Aus der Franz Kasemannhuber-Stiftung kommen heuer mehrere Freiplätze in Warmbad-Billach zur Verleihung, welche unentgeltliche Unterkunft, Benützung der Bäder und ärztliche Behandlung sowie die Befreiung von der Kurtaxe umfassen. Kärntner haben den Vorzug. Die Verleihung erfolgt durch die Gemeindevertretung Billach, das Präsentationsrecht steht Dr. Neuscheller zu. Gesuche sind direkt an diesen (Triest, Via San Giorgio 1) unter Anschluß eines ärztlichen Zeugnisses bis zum 1. April einzusenden.

**(Die ersten Arbeiterzüge)** sind in unserer Stadt in den letzten Tagen eingetroffen. Im ganzen etwa sechzig Mann, meist Handlanger und ihrer Tracht nach Slovaken. Aus Görz und Friaul sind vorderhand einige Vorläufer da, die sich bei Bauunternehmern melden und Aufnahme fanden.

**(Gefunden.)** Ein Geldtäschchen mit Geld und einem Rosenkranz, ein Geldtäschchen mit einigem Geld, ein Handtäschchen mit 6 K, ein goldener Ring und eine lederne Pompadourtasche mit Geld.

**(Verloren.)** Ein Handtäschchen mit 8 K, eine zehn- und eine zwanzigkronennote, ein Geldtäschchen mit 25 K, ein Geldbetrag von 120 K, ein Geldtäschchen mit 30 K.

**(Wetterbericht.)** In ganz Europa mit Ausnahme des äußersten Westens, wo Trübung eingetreten ist, herrscht meist heiteres, ruhiges Wetter bei Temperaturen, die tiefer als gestern liegen. Das Maximum hat sich nach Südosten verlagert und es scheint, als ob es von dem im Westen auftauchenden Minimum noch weiter nach Osten verdrängt würde. In Laibach ist die Witterung seit gestern wesentlich die gleiche geblieben. Es zeigte sich zwar nachmittags und gegen Abend klaren Himmel, doch machte es in der Nacht alsbald dem Grad Celsius ein leichter und dünner Nebel auf die Stadt. Die Barographenkurve hat sich während der Nacht um einen halben Millimeter geneigt. Die Beobachtungsstationen melbten gestern früh folgende Morgenstemperaturen: Laibach — 1,0, Klagenfurt — 5,5, Görz 4,8, Triest 8,6, Pola 6,2, Agram 4,2, Sarajevo — 0,8, Graz — 0,8, Wien — 2,3, Prag — 1,6, Berlin — 0,2, Paris 2,0, Nizza 5,5, Neapel 9,2, Palermo 10,7, Petersburg — 2,3; die Höhenstationen: Obir — 6,1, Sonnbühl — 9,9, Säntis — 6,7, Semmering 1,4 Grad Celsius. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, frisches und ruhiges Wetter mit Morgennebel.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)** Heute geht die erfolgreichste Operettennovität der heurigen Spielzeit „Der Graf von Luxemburg“ zum letztenmale in Szene. Die Soubrette Fräulein Fanny Newald hat dieses reizende musikalische Werk für ihren Ehrenabend gewählt, da ihr in der von ihr freierten Partie der Juliette Vermont Gelegenheit geboten ist, sich dem Publikum von der besten Seite zu zeigen.

**(Ein Orchester für klassische Musik)** hat Universitätsdozent Dr. von Jagić, der Sohn des berühmten Slavisten, in Wien gegründet. Die von ihm rekrutiert, mehr als dreißig Mann starke Musikerschar bläst sich, mit Ausnahme einiger ausgeliehener Violinen, durchgehends aus Neuzulassungen aller Kategorien, also Professoren, Dozenten, Praktikern und Studierend bunt durcheinander und unter ihnen befinden sich auch hervorragende Koryphäen der Wissenschaft. Herr Dr. von Jagić hat sich mit diesem Orchester am vergangenen Sonntag in Wien mit Erfolg eingeführt. Wie das „Fremdenblatt“ meldet, besteht das Orchester aus streng genommen bereits einige Jahre, indem es im engsten Kreise schon früher Privataufführungen ver-

anstaltete. Aus dem Privatissimum ist aber nunmehr unter dem Namen „Wiener Orchester“ ein Publikum geworden, welches in der Folge wohl gern und viel frequentiert werden wird.

**Telegramme**

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. März. Das Haus verhandelt die Finanzvorlagen. Abg. Dr. Korosec befaßt sich mit dem Entwurf über die Besteuerung des Weines, welche eine Katastrophe für die weinbaureibende Bevölkerung bedeuete, durch die aber auch der ganzen übrigen Landwirtschaft Schaden zugefügt würde, und erklärt, daß seine Partei geschlossen gegen die Weinsteuer stimmen werde. Abg. Damm erklärt, die vom Finanzminister vorgelegte Steuervorlage trage den Charakter von Improvisationen an sich. Die Schaffung eines Mantelgesetzes sei notwendig, welches sämtliche geplanten Steuern als einheitliche gesetzgeberische Aktion erscheinen läßt. Da die Bewilligung der neuen Steuern ein großes Vertrauensvotum für die Regierung sei, behalte sich seine Partei hinsichtlich ihrer definitiven Stellungnahme vollständige Freiheit vor. Die freundliche Haltung der Deutschfreiheitlichen gegenüber der Regierung und ihr Vertrauen habe durch die Demission des Landmannministers Dr. Schreiner einen gewaltigen Stoß erlitten, infolgedessen der Ausgleich im böhmischen Landtag wegen der Erbitterung des deutschen Volkes wieder in die Ferne gerückt sei. Abg. Kerner kennzeichnet den ablehnenden Standpunkt der Sozialdemokraten gegenüber der Vorlage. Abg. Redlich kritisiert das Verwaltungssystem, welches außerordentlich kostspielig sei. Insbesondere erheischt das Eisenbahnwesen dringend Ersparnisse, die Verminderung, aber auch die bessere Disziplinierung des Personals in allen Gebieten der Verwaltung. Abgeordneter Biellohwa erklärt, für die Finanzvorlagen, ausgenommen die Mineralwässer und Weinsteuer, zu stimmen. Die Christlichsozialen werden geschlossen stets für die wirkliche deutschnationale Sache eintreten, aber die Demission Schreiner betrachten sie nicht als nationale wichtige Angelegenheit. Die Verhandlung wird sodann abgebrochen. Das Haus verhandelt den Dringlichkeitsantrag, betreffend die Eisenbahnkatastrophe bei Ubersko. Nachdem Abg. Padur die Dringlichkeit seines Antrages begründet hatte, wird die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung morgen.

**Bürgermeister Dr. Lueger.**

Wien, 8. März. Abendbulletin: „Temperatur 38, Puls 90, klein; Herzstätigkeit schwach; Harnabsonderung minimal; Atmung oberflächlich, zeitweise aussetzend; Schlingakt erschwert; Bewußtsein stark benommen.“ Dazu bemerken die Ärzte: Der Patient verbrachte den Tag in apathischem Zustande. Dahinschlafend reagierte er auf lautes Anfragen kaum. Atmung und Herzstätigkeit zeigten vorübergehend auffallende Beschleunigung.

Wien, 8. März. Angesichts des überaus kritischen Zustandes des Bürgermeisters Dr. Lueger findet der für morgen Mittwoch den 9. abends angelegte Empfang beim Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn von Bienerth und Baronin Bienerth nicht statt.

Wien, 8. März. Die heutige Sitzung des Gemeinderates gestaltete sich zu einer kurzen, aber eindrucksvollen Sympathieumgebung für den Bürgermeister Doktor Lueger. Vizebürgermeister Dr. Neumayer eröffnete die Sitzung mit der von den Gemeinderäten stehend angehörten Erklärung, daß die Hoffnung für eine Genesung des Bürgermeisters gänzlich geschwunden sei. Das Gefühl der herzlichsten Teilnahme an den qualvollen Leiden des Bürgermeisters lasse es nicht zu, heute eine Geschäftssitzung abzuhalten, weshalb er die Sitzung schliesse.

**Eine Wahlreform für Kroatien.**

Budapest, 8. März. Der Banus von Kroatien, Tomasić, stattete heute vormittags einen kurzen Besuch dem Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary ab, der den Banus zum Dejeuner lud. Der Banus reist morgen nachmittags nach Wien ab, wo er am Donnerstag den Eid als Geheimer Rat in die Hände des Kaisers ablegt. Im Laufe des morgigen Tages wird der Ministerpräsident mit dem Banus eine Beratung haben, in welcher dieser über die Lage in Kroatien Bericht erstatten wird. Die kroatische Politik stehe vor verschiedenen Reformen. Unter diesen nehme die Erweiterung des Wahlrechtes den ersten Rang ein. Nach diesem Plane wird die Anzahl der kroatischen Wähler in einem Maße zunehmen, daß deren Zifferverhältnis beiläufig dem Zifferverhältnisse des gegenwärtigen ungarischen Wahlverhältnisses entspricht. Die Erweiterung des kroatischen Wahlrechtes ruft in den kroatischen politischen Kreisen Zufriedenheit hervor.

**Übereinkommen zwischen der Türkei und Serbien.**

Belgrad, 8. März. „Dnevni List“ meldet, daß gelegentlich des Aufenthaltes des Ministers des Außeren in Konstantinopel ein Übereinkommen über die unterzügliche Inangriffnahme des Baues des serbisch-türkischen Teiles der Donau-Adriabahn zustande gekommen sei. Weiter sei beschlossen worden, die Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag einzuleiten. Schließlich sei ein Besuch des Königs von Serbien und des Kronprinzen Alexander in Konstantinopel für den Monat Mai vereinbart worden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

**Der Hunger nach ein bißchen Sonne**

lockt die Menschen ins Freie, wenn der Himmel auch nur ein bißchen freundlich aussieht — und oft bezahlt man die kleine Erhöhung mit einer langwierigen Erkältung. Man muß also besonders vorsichtig sein und auf solch einem Spaziergang ein paar Fays echte Sodener Mineral-Pastillen in die Munde zergehen lassen. Man wird dann die ausgezeichnete vorbeugende Wirkung der Sodener ganz schätzen lernen. Fays echte Sodener Mineral-Pastillen kosten nur K 1.25 pro Schachtel und sind in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Nachahmungen aber weise man ganz entschieden zurück. (4374) 2-1  
Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Guntbert, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

**Angekommene Fremde.**

**Grand Hotel Union.**

Am 7. März. Levac, Detetto, Opernsänger; Reymann, Fabrikant; Graf, Architekt; Wlt, Ing.; Wojta, Kömmer, Klein, Mitschul, Eisler, Hoffmann, Mintus, Adler, Rde., Wien. — Gnjezda, Pfarver, Belita dolina. — Siegwar, Werkführer; Fanti, Kfm., Benedig. — Pravhar, Pfarrer, St. Leonhard. — Eisenberger, Kfm., Hohenelbe. — Truhovic, Kfm., Agram. — Ebenpanger, Kfm., Warasdin. — Rajpmeier, Chemiker, Fiume. — Hofferrotte, Kfm., Samburg. — Stürmer, Kfd., Salzburg. Göß, Kfd., Prag. — Sohr, Kfd., Graz.

**Hotel Elefant.**

Am 8. März. Baron Born, Gutsbesitzer; Hartau, Sekretär; Karpfen, Veran f. Frau, Geisler, Kfte.; Robitsch, Kohn, Baumann, Thurner, Funke, Rde., Wien. — Steinig, Kfd., Budapest. — Rosam, Kfm., Baden. — Arzišnik, Kfm., Sairach. — Gärtner f. Frau, Großmann, Kfte.; Schule Kfd., München. — Se. Excellenz v. Gold, k. u. k. Feldzeugmeister, f. Frau; Pollak, Mosburger, Kfte.; Berles, Tejar, Kfd., Graz. — Oblak, Kfd., Lutz. — Wachtl, Kfd., Budweis. — Gottlieb, Kfd., Budapest. — Jussel, Kfd., M. Weißkirchen. — Nagel, Direktor, Feldkirchen. — Maurer, Pfarrverweser, Pölland. — Tibileti, Holzhändler, Udine. — Widmar, Pfarrer, Sairach. — Both, k. k. Oberlandesgerichtsrats Witwe, f. Tochter; Maurer, Bantier, Graz. — Grincic, Mediziner, Zunsbrud. — Löwenstein, Kfm.; Savaš, Kfd., Zalaegerszeg. — Otto, Kfd., Wien.

**Verstorbene.**

Am 6. März. Peter Učakar, Schuhmachersohn, 1 1/2 J. Streliska ulica 15.

Am 7. März. Maria Juliani, Kanzlistenswitwe, 96 J., Kolodvorska ulica 8.

**Im Zibihospitale:**

Am 6. März. Martin Vizjak, Knechtlersohn, 13 J.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
8	2. U. N.	742.2	11.1	S. schwach	teilw. bew.	
	9. U. Ab.	742.8	5.2	W. mäßig	*	
9.	7 U. F.	743.3	-1.6	N. schwach	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 5.1°, Normale 2.4°.

**Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte**

(gegründet von der k. k. Staatl. Oberrealschule.)  
(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)  
Lage: Nördl. Breite 46°03'; Östl. Länge von Greenwich 14°31'.  
Bebenberichte: Am 5. März zwischen 20 Uhr\* 15 Minuten und 20 Uhr 30 Minuten Stoßauszeichnung in Rocca di Papa.  
Bodenunruhe: Mäßig stark.

\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

**Elektrodiagramm „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).**

Programme (271)

vom 9. bis 11. März 1910:

- 1.) Ein Kilogramm Eis (komisch). — 2.) III. Serie der Überschwemmung von Paris (nach der Natur). — 3.) Der Sohn Nelsons (geschichtliches Drama). — 4.) Der Tabakbau und -Industrie (nach der Natur). — 5.) Die Jagd nach dem Tichlein (komisch). — Zugabe zur letzten Vorstellung um 8 Uhr abends: 6.) Fiume und Abbazia (nach der Natur). — 7.) Ereignisse zur Zeit des Napoleonischen Krieges in Spanien (Drama). — 8.) Die Bedienerin der Schauspielerin (komisch).

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. März 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld der im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder', 'Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Banken', 'Aktien', 'Industrieunternehmen', 'Devisen', and 'Valuten'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechslergeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc.', 'Privat-Depots (Safe-Deposits)', and 'Los-Versicherung'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 55.

Mittwoch den 9. März 1910.

(783) 3-3 R. 5152. Kundmachung. Mit Beginn des II. Semesters des Studienjahres 1909/10 gelangt ein Staatsstipendium jährlicher 504 K (fünfhundert vier Kronen) für der slovenischen Sprache kundige Studierende der Medizin aus Krain für die ordnungsmäßige Dauer der medizinischen Fakultätsstudien und eventuell noch für ein weiteres Jahr zur Erwerbung des medizinischen Doktorgrades, sowie je nach Umständen auch für die Dauer einer zweijährigen sich hieran unmittelbar anschließenden Spitalspraxis zur Verleihung.

halten in Erinnerung gebracht, daß von ihnen im Jahre 1909 beim f. k. Steueramte in Rudolfswert unrealisierbare Überzahlungen an der allgemeinen Erwerbsteuer geleistet wurden, und zwar: 1.) Valentin Kastelic (Poganič 2) mit 11 K 20 h und 2.) Karl Matkovič (Rudolfswert) mit 3 K 68 h. Ansprüche auf Rückerstattung dieser Überzahlungen sind beim vordenenannten f. k. Steueramte zu erheben. R. f. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert, am 21. Februar 1910. St. 394/1910 d. r. Razglas. V smislu § 30. z razpisom c. kr. finančnega ministrstva z dne 2. roznika 1902, št. 78.146 ex 1901, izdanega predpisa o zaračunjenju neposrednih davkov, se nastopno navedenima strankama neznane bivališča opomni, da obstoji pri tukajšnjem c. kr. davčnem uradu za nji iz leta 1909. preplačila občne pridobnine, katera se ne morejo realizovati, in sicer: 1.) Valentin Kastelic (Pogance št. 2) v znesku 11 K 20 h in 2.) Karol Matkovič (Rudolfovo) v znesku 3 K 68 h. Zahteve za povračilo teh preplačil naj se prijavijo pri zgoraj imenovanem c. kr. davčnem uradu. C. kr. okrajno glavarstvo v Rudolfovom, dne 21. svečana 1910. (857) Pr. VII 11/10. Erkenntnis. 1. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das f. k. Landesgericht in Laibach als Präsidium auf Antrag der f. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt des in der Nummer 6 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden Zeitschrift »Jutro« auf der 2. Seite abgedruckten Notiz mit der Aufschrift: »Poročnik Mayer v Ljubljani« begründet und an beiden letzten Sätzen beginnend mit »Prosimo pa izvestnega« und endend mit »z junakom 20 septembra« den objektiven Tatbestand des Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit nach § 99 St. G., respektive 87 St. G. Es werde demnach zufolge des § 489 St. B. D. die von der f. k. Staatsanwaltschaft

schafft verfügte Beschlagnahme der Nummer 6 der Zeitschrift »Jutro« bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 Nr. 6, R. G. Bl. pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Saßes des beanstandeten Artikels erkannt. R. f. Landes- als Präsidium, Laibach, am 8. März 1910. (873) C 43/10 1. Edikt. Wider Anton Janesch von Altwinkl Nr. 25, beziehungsweise dessen Verlass, wurde von Johann und Maria Janesch in Obergreif Nr. 22 durch Dr. Karntsch, f. k. Notar in Gottschee, wegen Lösungsgebarung pto. 982 K 20 h f. A. eine Klage angebracht. Die mündliche Verhandlung wurde für den 11. März 1910, vormittags 9 Uhr, Zimmer Nr. 3, angeordnet. Der zur Wahrung der Rechte des Beklagten zum Kurator bestellte f. k. Obergreif i. P. Anton Janesch in Gottschee wird ihn, beziehungsweise dessen Verlass so lange vertreten, bis sich die unbekannt Erben entweder bei Gericht melden oder einen Bevollmächtigten namhaft machen. R. f. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II., am 4. März 1910. (876) Firm. 33/10 Gen. I — 53/22 Oklie. Izvršil se je na podlagi zapisnika o rednem obnem zboru z dne 20. svečana 1910 pri obstoječi tvrdki: Kmetijsko društvo v Metliki registr. zadr. z omejeno zavezo v zadržni register izbris odstopivšega člana načelstva Stanislava Dostala,

bivšega kaplana v Metliki, in vpis novoizvoljenega člana načelstva Franceta Rakovca, kaplana v Metliki. C. kr. okrajno sodišče v Rudolfovom, odd. I., dne 3. marca 1910. (863) 531/9 Edikt. Dem Josef Intihar, Besitzer von Altenmarkt Nr. 57, zuletzt in Pittsburg Pa, Nordamerika, ist in der bei diesem Gerichte anhängigen Grundbuchangelegenheit betreffend die Realitäten G. B. 65, 18 und 19 der Katastralgemeinde Altenmarkt, der Beschluß vom 23. Juli 1909, Geschäftszahl 531/9, zuzustellen, womit die Vormerkung des Pfandrechtes für die Darlehensforderung, per 600 K samt den Intabulations- und eventuellen Prozeßkosten bis zum Höchstbetrage per 200 K, zusammen des Franz Podasnik aus Raasdorf, derzeit in Pittsburg Pa, bewilligt wurde. Da der Aufenthalt des Josef Intihar unbekannt ist, wird ihm zur Wahrung seiner Rechte Herr Gregor Lah, f. k. Postmeister in Laas, zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird den Josef Intihar in der bezeichneten Rechtsache auf dessen Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht. R. f. Bezirksgericht Laas, Abt. II., am 4. März 1910. (865) Cg I 90/10 1. Edikt. Wider den abwesenden Anton Zimmermann, Brauereibesitzer in Lees, wurde bei dem f. k. Landesgerichte in Laibach von Franz Syrowy's Nachfolger Lud. Döfler in Wien durch Dr. Ambrositsch, Advokaten in Laibach, wegen 723 K